Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der mich liebet. Johannes 14:21.

Dreißigster Band. № 22. Hamburg, 15. November 1898.

Eine Predigt vom Präsident Lorenzo Snow.

Gehalten an der Generalkonferenz im Tabernakel der Salzseestadt, Sonntag vormittags den 10. April 1898.

(Fortsetzung von Seite 323.)

Es sind viele Schriftstellen, die mit diesem Punkte im Zusammenhange stehen und welche ich glaube. Ich glaube, daß wir Söhne und Töchter Gottes sind, und daß er uns die Fähigkeit zur unbegrenzten Weisheit und Erkenntnis gegeben hat, denn er hat uns einen Teil von sich selbst verliehen. Es wird uns gesagt, wir wurden ihm zum Ebenbilde geschaffen, und wir finden, daß des Menschen Seele die Eigenschaft der Unsterblichkeit in sich hat. Es giebt eine Geistes-Organisation in dieser unserer irdischen Hülle, welche eine Göttlichkeit in sich hat. Obgleich in einem unentwickelten Zustande, besitzt sie die Fähigkeit sich zu verbessern und Fortschritte zu machen, wie das Kind, welches Nahrung von seiner Mutter erhält. Obwohl das Kind sehr unwissend sein mag, besitzt es doch die Fähigkeit wodurch es im Stande ist, durch die verschiedenen Kindeserfahrungen zur Reife und Vervollkommnung zu gelangen, die im Vergleiche zu seiner kindlichen Unwissenheit wirklich wunderbar ist. Warum und wie ist es, daß dieses vollbracht wird? Weil das Kind die gleichen Empfänglichkeiten und Fähigkeiten besitzt wie sein Vater. Und desgleichen ist es mit uns selbst. Da ist eine Göttlichkeit in uns, die unsterblich ist. Tausende und abermals tausende Jahre in der Zukunft werden wir noch dasselbe sein, und betreffs unserer Persönlichkeit werden wir nie jemals anders werden. Sie stirbt nie, nicht in aller Ewigkeit; die Unsterblichkeit stirbt nie, denn sie ist unsterblich. Im Wachsen und Zunehmen unserer Erkenntnis sind wir dem Kinde gleich. Einige Männer wovon wir lesen, wie zum Beispiel Elias, Elisa, Samuel und Moses, wie alle großen Propheten, machten in Erkenntnis Fortschritte und entwickelten ihre überirdischen Möglichkeiten zu einem Grade, der wirklich erstaunlich ist. Und wir müssen auf dieselbe Weise Fortschritte machen, bis daß wir diejenigen Dinge beherrschen, welche die Welt unmöglich beherrschen kann.

In den Worten, welche ich euch vorgelesen habe, ist etwas enthalten, das die Jünger des Erlösers nicht vollbrachten — es glückte ihnen nicht, diejenige Geistes- und Gefühls-Einigkeit zu stiften, die sie hätten haben sollen, und deshalb wurden sie von dem Herrn gezüchtigt. Der Herr verlangt es, daß die Menschen einander vergeben sollen, sogar siebzig mal sieben mal, und selbst wenn der Schuldige nicht um Verzeihung bittet, so sollen wir doch bis zu bestimmten Malen vergeben. Es steht geschrieben: wer seinem Bruder nicht vergiebt, dem verbleibt die größere Sünde — das heißt, er ist ein größerer Sünder als die Person, welche ihn beleidigte. Der Herr verlangt, unsern Nächsten wie uns selbst zu lieben. — Dieses ist unter vielen Umständen ziemlich schwierig zu thun; aber wir müssen diesen Grad der Vollkommenheit erreichen, und wir werden es auch thun. Mittels der Göttlichkeit, die immer mit ihm war, vollbrachte Moses außerordentliche Dinge. Die Israeliten hatten ihn bei jeder Gelegenheit mißhandelt. Immer handelten sie seinem Rate zuwider; und bei einer gewissen Gelegenheit ernannten sie sich sogar einen Hauptmann, um sie in die egyptische Gefangenschaft zurück zu führen. Es war fast unerträglich für Moses, die schimpflichen Behandlungen zu erleiden. Endlich wurde der Herr zornig, seine Geduld war erschöpft und er beschloß, einen jeglichen zu zerstören, ausgenommen Moses, welchen er zur großen Nation machen wollte, wie er es nach seinen Weissagungen mit Israel zu thun beabsichtigte. Es giebt nur wenige heutzutage, welche nicht von einer solchen Gelegenheit Gebrauch machen würden, die Quelle einer neuen Welt, eines mächtigen und fortbestehenden Reiches zu werden. Dieses ist, was der Herr dem Moses verhieß. Moses aber, der durch den Geist Gottes ausgebildet war, hatte bei dieser Gelegenheit die Errettung Israels im Auge.

Mit mächtigem Glauben flehte er den Herrn an und unterhandelte mit ihm. Er suchte dem Herrn zu erklären, daß solches nicht gut ausfallen würde. Moses besprach die Sache mit dem Herrn, wie ein Mensch mit dem andern spricht. Wie aber war er fähig, dieses zu thun? Weil er Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen hatte, wie einige Menschen ihn in diesen letzten Tagen gesehen haben, und er wußte, daß er mit dem Herrn reden und unterhandeln durfte. Er sagte dem Herrn, wenn, wie er beabsichtige, Israel zerstört werden würde, die umliegenden Nationen sagen könnten, er hätte etwas unternommen, welches er auszuführen nicht im Stande gewesen wäre.

Wohlan, der Herr änderte seinen Plan wie geschrieben steht, und führte den von ihm gefaßten Entschluß nicht aus. Es ist sehr wohl möglich, daß der Herr auf diese Weise Moses prüfen wollte; aber Moses glaubte sicher, daß, wenn er den Herrn für Israel nicht anflehte, so würde das ganze Volk vertilgt werden. Es war die in Moses zu solch einem hohen Grade entwickelte Göttlichkeit, welche ihn befähigte, dieses zu thun. Auch hätte kein irdischer Mensch thun können, was Abraham that — indem er dem Befehl Gottes gehorchte und seinen einzigen Sohn als Opfer auf dem Berge Moria darbringen wollte, es sei denn, er wäre mit überirdischer Kenntnis begabt und hätte eine Göttlichkeit in sich, solche Kenntnis zu empfangen. Wir lesen von diesen außerordent-

lichen Kundgebungen zu den Propheten. Auch zu der gegenwärtigen Zeit giebt es Menschen, denen das, was sie schon gethan und geopfert haben, unmöglich gewesen wäre, wenn sie die Sprache der Göttlichkeit — den Geist Gottes — nicht empfangen und verstanden hätten.

Ebenso sicher wie ich weiß, daß ich heute zu Euch rede, weiß ich auch, daß wir diese wunderbaren Dinge, wovon ich gelesen habe, empfangen werden. Obgleich dieses höchst seltsam scheint, doch es ist hier von dem Herrn verheißen, und ich weiß, daß er die Wahrheit sagt. Der Herr tröstet seine Heiligen mittels seiner Verheißungen, und die Erfüllung derselben ist weit herrlicher als die Worte selbst andeuten. Präsident Woodruff hätte die ihm entgegneten Erfahrungen nicht durchmachen können und noch mit dem Leben davongekommen sein, wäre in ihm nicht eine Göttlichkeit — ein Teil von Gott selbst — gewesen, wodurch er diese göttliche Macht empfing, die ihn befähigte, zu vollbringen, was er vollbracht hat. Und so könnten wir noch andere Männer erwähnen. Ich war Jahre lang mit Joseph Smith, dem Propheten, so innig bekannt als wie mit meinem Bruder; ich weiß, er war ein rechtschaffener Mann, ein Mann, der während seines ganzen Lebens dem Wohle der Menschheit und dem Verlangen Gottes ergeben war. Nie ist ein Mensch gewesen, der größere Ehrlichkeit oder Ergebenheit gegen die Menschen besaß, als der Prophet Joseph Smith. Dieses kann ich durch meine eigene Bekanntschaft mit ihm sagen.

Wir haben eine herrliche Konferenz erlebt, und das Wetter war sehr günstig. Der Herr hat uns in reichlichem Maße gesegnet. Hier sind wir, von vielen Ländern der Erde gesammelt; nur Gott allein konnte dieses seltsame Werk vollbringen. Die uns vorliegenden Aussichten sind groß und herrlich. Die Zeit nahet und ist vor der Thüre, wo viele hinziehen werden, des Herrn Haus in Jackson Co. zu erbauen. Wir dürfen aber nicht viel von dem Auszug nach Jackson Co. Missouri reden, indem wir durch Unüberlegung und in unserer Schwachheit vielleicht nicht wünschen würden, uns hier Häuser zu bauen, sondern ein gemütliches Leben zu führen.

Als wir eine Kolonie in Brigham-City gründeten, waren viele der Meinung, es sei Unsinn und vergeblich, Pfirsichbäume, Aepfelbäume und Johannisbeersträuche und dergleichen zu pflanzen, denn sie glaubten damals schon eilig, nach Jackson Co. zu gehen, und es war nur durch äußerste Anstrengung, daß es uns gelang, sie diesem Irrtum zu entreißen. Wir werden nicht morgen gehen, auch nicht übermorgen; weder diese noch die nächste Woche, doch wir werden dahin gehen, und es sind hunderte und abermals hunderte in diesem Raume anwesend, die nach Jackson Co. zurückkehren werden, dem Herrn unseren Gott einen Tempel zu errichten. Seid bereit, die Lehren, die ihr während dieser Konferenz empfangen habt, zu befolgen, und macht euch würdig allen diesen Dingen, welche ich aus diesem Abschnitt vorgelesen habe, teilhaftig zu werden. Die Zeit erlaubt nicht, diese Dinge zu erklären. Wir legen unser Zeugnis ab von dem, was wir wissen — was Gott an uns gethan hat — und von dem wir hoffen, mit seinem Beistande zu thun; und über weiteres sollten wir uns nicht kümmern.

Gott segne euch, Heilige der letzten Tage. Mit Freuden dienen wir euch und thun alles gerne, in welchem wir von dem Herrn unterstützt sind, denn wir erwarten im nächsten Leben von Ewigkeit zu Ewigkeit beisammen zu sein. Möge Gott uns helfen, im Namen Jesu. Amen.

Das Evangelium.

Geschrieben von B. H. Roberts.

(Fortsetzung des 32. Kapitels.)

Wir finden wenigstens in einer Offenbarung des Herrn in der Lehre und Bündnisse, daß das Melchisedeckpriestertum unter den Vätern fortwährend von Moses bis Abraham, von Abraham bis Noah und von Noah bis Adam existierte (L. u. B. Ab. 84) und ich kann nicht einsehen, wie dieses Priestertum unter den Menschen sein kann, ohne das Evangelium; denn zu diesem Zwecke besteht das Priestertum, zu amtieren in den Verordnungen des Evangeliums und es kann nur durch Gehorsam zu dem Evangelium erlangt werden.

Daß das Evangelium Abraham und den alten Israeliten gepredigt wurde, geht ebenfalls aus den jüdischen Schriften hervor. Paulus der an die Heiligen in Galatien schrieb, erklärte ihnen: „Die Schrift aber hat es zuvor gesehen, daß Gott die Heiden durch den Glauben gerecht macht, darum verkündigte sie (die Schrift, — das Evangelium) den Abraham: In Dir sollen alle Heiden gesegnet werden." (Gal. 3:8.)

Die Frage mag jedoch entstehen: „Welches Evangelium war es? War es dasselbe Evangelium, welches Adam gelehrt wurde, war es das, welches der Messias und die Apostel lehrten?" Auf diese Frage antwortete ich, daß es nur ein Evangelium giebt. Es war nie mehr als ein Plan bestimmt, durch den die Menschen selig werden können, und er wird in der heiligen Schrift das „ewige Evangelium" genannt, um seine vollkommene Gleichheit in allen Zeitaltern auszudrücken. Wie es in der großen Beratung im Himmel entworfen wurde, so ist es durch alle Zeitalter und Dispensationen geblieben. Es ist versiegelt mit dem teuren Blute des Sohnes Gottes und gleich dem großen Gesetzgeber, dessen Geist es erdachte, dessen Weisheit es in's Leben rief, bleibt es unveränderlich, auch ist kein Schatten der Veränderlichkeit in ihm erfunden.

Der Apostel Paulus war von dieser Idee so völlig durchdrungen, daß er in seinem Briefe an die Galater folgendes sagte: „Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders als wir euch gepredigt haben, der sei verflucht. Wie wir jetzt gesagt haben, so sagen wir auch abermal, so jemand euch Evangelium prediget anders als ihr empfangen habt, der sei verflucht. Gal. 3:8—9. Das Evangelium welches Abraham verkündigt wurde, war das Evangelium des Sohnes Gottes; denn es giebt kein anderes.

Ich habe die Erklärung gemacht, daß das Evangelium zur Zeit Moses auch den alten Israeliten gepredigt worden sei und zum Beweise

meiner Behauptung will ich folgendes anführen: Im dritten Kapitel der Ebräer macht Paulus Anspielung auf die Übertretungen des alten Israel, besonders derer welche ihrer Sünden wegen in der Wüste umkamen. Dann sagte er weiter im 4. Kapitel: „So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe nicht versäumen und unser Keiner dahinten bleibe; denn es ist uns (dem Volke seiner Zeit) auch verkündigt gleich wie jenen, (den alten Israeliten) aber das Wort der Predigt half jene, (die alten Israeliten) nichts, da nicht glaubten die so es hörten." Ebr 4:1—4.

Paulus macht eine weitere Erwähnung der Thatsache, daß das Evangelium zur Zeit Moses unter den Kindern Israel existirte. In seinem Briefe an die Korinther sagt er: „Ich will euch aber lieben Brüder nicht verhalten, daß unsere Väter sind alle unter der Wolke gewesen und sind alle durchs Meer gegangen und sind alle auf Mose getauft mit der Wolke und mit dem Meer und haben alle einerlei geistliche Speise gegessen und haben alle einerlei geistlichen Trank getrunken, sie tranken aber von dem geistlichen Fels der mitfolgte, welcher war Christus. 1. Kor. 10:1—4.

Nun wollen wir zurückkehren zum Galaterbriefe, aus dem wir ersahen, daß das Evangelium auch Abraham verkündigt wurde. Nachdem Paulus diese Erklärung gegeben hatte, fragte er: „Was soll denn das Gesetz?" In andern Worten, wenn das Evangelium dem Abraham verkündigt wurde, wie kam das Gesetz Moses zu stande, und warum wurde es den alten Israeliten gegeben? Darauf antwortet der Apostel: „Es ist hinzukommen um der Sünden willen, bis der Same käme, dem die Verheißung geschehen ist. . . . Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden." (Gal. 3:19—24.)

In der Lehre und Bündnisse ist der Gegenstand noch mehr erläutert. Von dem Priestertum und den dazu gehörigen Verordnungen sprechend, durch welche „die Macht der Gottseligkeit kund wird", heißt es: „denn ohne die Verordnungen desselben und die Autorität des Priestertums wird die Macht der Gottseligkeit dem Menschen im Fleische nicht kundgegeben; denn ohne dieses (d. h. das Priestertum und seine Verordnungen) kann kein Mensch das Angesicht Gottes, selbst den Vater, schauen und leben."

Der Herr sagt: „Moses lehrte dieses den Kindern Israel deutlich in der Wildnis, und suchte mit Fleiß sein Volk zu heiligen, daß sie das Angesicht Gottes schauen möchten, doch verhärteten sie ihre Herzen und konnten seine Gegenwart nicht ertragen, deshalb schwor der Herr in seinem Zorne, (denn sein Zorn war gegen sie entzündet) daß sie nicht in seine Ruhe eingehen sollten während sie in der Wildnis waren, welche Ruhe die Fülle seiner Herrlichkeit ist. Deshalb nahm er Moses aus ihrer Mitte und auch das heilige Priestertum. Und das geringere Priestertum bestand fort, welches Priestertum den Schlüssel des Dienens der Engel und des vorbereitenden Evangeliums hält, welches Evangelium das Evangelium der Buße und Taufe und der Vergebung der Sünden ist und das Gesetz der fleischlichen Gebote, welche der Herr in seinem

Zorn mit dem Hause Aaron unter den Kindern Israels fortbestehen ließ bis auf Johannes. L. und B. A. 84:19—27.

Dieses wird auch durch die jüdische Schrift bestätigt; denn es steht geschrieben im letzten Kapitel des fünften Buches Mosi: „Und es stund hinfort kein Prophet in Israel auf wie Mose, den der Herr erkannt hatte von Angesicht zu Angesicht zu allerlei Zeichen und Wundern, dazu ihn der Herr sandte daß er sie thäte in Egyptenland. 5. B. M. 34:10—12.

Was wir nun in Bezug auf das Predigen des Evangeliums an Israel gesprochen haben, läßt sich folgenderweise zusammenfassen. Der Herr gab ihnen das Evangelium, allein dieweil sie dessen heiligen Anforderungen nicht beachteten, nahm er die Fülle desselben von ihnen, sowie auch das höhere oder Melchisedeckische Priestertum; er ließ ihnen jedoch das niedrigere oder Aaronische Priestertum, und zu dem übriggebliebenen Teile des Evangeliums, nämlich der Buße und Taufe zur Vergebung der Sünden wurde das Gesetz der fleischlichen Gebote hinzugefügt, welche dazu dienten, sie auf die Fülle des Evangeliums, das von dem Messias selbst gebracht werden würde, vorzubereiten. Der Messias kam zur bestimmten Zeit und lehrte das Evangelium vom Reich, und obschon die Juden als eine Nation ihn verwarfen und ihr hoher Rat ihn zum Tode verurteilte, empfingen einige wenige seine Lehren, und unter ihnen gründete der Herr Jesus seine Kirche, stellte sein Priestertum her und erteilte seinen Jüngern den Befehl, hinzugehen und alle Nationen zu lehren.

Sie waren ihrer Berufung getreu, und viele empfingen ihr Zeugnis und leisteten dem Evangelium Gehorsam. Satan aber arbeitete in den Herzen der Ungehorsamen, reizte sie zum Zorne gegen die Heiligen Gottes und sie wurden verfolgt, eingekerkert und umgebracht. Alle Apostel mit Ausnahme des Johannes siegelten ihr Zeugnis mit ihrem Blute und tausende ihrer Nachfolger wurden gemartert und getötet. Die römischen Kaiser erließen die grausamsten, herzlosesten Befehle gegen sie, die mit aller Unbarmherzigkeit und Rachsucht ausgeführt wurden bis die Heiligen Gottes beinahe ausgerottet waren.

Unterdessen schlichen sich Irrlehren in die Kirchen ein, falsche Lehrer traten auf, die verkehrte Lehren redeten, die Jünger an sich zu ziehen. Das Evangelium wurde verkehrt, seine Gesetze übertreten, die Verordnungen verändert, der ewige Bund gebrochen, bis kaum eine Spur des Evangeliums, wie es von dem Sohne Gottes und seinen bevollmächtigten Dienern den Menschen gepredigt worden war, übrig blieb.

Nachdem das Schwert, das Gefängnis, die Folter und das Feuer in der Hand einer mächtigen heidnischen Regierung, verbunden mit den Einflüssen der Abgefallenen und der falschen Lehrer ihr Möglichstes gethan hatten, die Kirche Christi zu verfälschen oder zu vertilgen, kam ein anderes Uebel, gefährlicher denn all die früheren, gegen sie auf. Ein römischer Kaiser, Konstantin, wurde zur „christlichen Religion" bekehrt, — die sich jedoch zu dieser Zeit (313 n. Chr.) ebensowenig mehr mit der Lehre Christi vergleichen ließ wie das trübe, schwache Dämmerlicht mit dem herrlichen Glanze der Mittagssonne. Er über-

häufte die Bischöfe alsbald mit neuen Ehren, Würden und neuen Vorrechten. Die Kirchen wurden reich und ein schwelgerisches Leben trat an die Stelle der Einfachheit, die die Lebensweise der ersten Nachfolger Christi charakterisierte. Dieser Luxus, weit gefährlicher als Feuer und Schwert, Armut und Ketten, wirkte mehr für die Zerstörung der Kirche und die Verfälschung des Evangeliums als die Stürme der Verfolgung, die seit der Zeit seines Anfanges gegen dieselbe schlugen.

Durch eine Verbindung dieser Übelstände, die ich in Kürze erwähnt habe, wurde das Evangelium verändert; die Autorität Gottes, das Priestertum, wurde von den Menschen genommen; und hernach folgten lange Jahre geistiger Dunkelheit und großer Gottlosigkeit. Endlich kam jedoch die Dispensation der Fülle der Zeiten, in welcher alle Dinge in Christo, sowohl die himmlischen als auch die irdischen in eins versammelt werden sollen, und das Werk des Vaters in Bezug auf die Seligkeit dieser Erschaffung, nämlich die Erde und die darauf wohnen, vollendet werden wird.

Um dieses Werk zu beginnen erweckte der Herr einen Propheten mit Namen Joseph Smith, dem er seine Pläne offenbarte und er sagte ihm, daß die Lehren der Menschen ein Gräuel vor ihm seien, die Menschen nahen sich ihm mit ihren Lippen aber ihre Herzen seien ferne von ihm, sie lehren als Lehre die Gebote der Menschen und haben den Schein eines gottseligen Wesens aber die Kraft desselben verleugnen sie. (Köstl. Perle.)

Hierauf wurde der Engel Morion gesandt, das Buch Mormon zu offenbaren und da in demselben ein Bericht des Evangeliums geschrieben ist, wie dieses von dem Messias und den Propheten und Aposteln, die die Vollmacht hatten in seinem Namen zu amtieren, auf der westlichen Hemisphäre den Nephiten gepredigt wurde, und weil diese Urkunde durch viele Geschlechter vor den Händen gottloser Menschen geschützt und deshalb nie verändert worden ist, enthält es die Fülle des Evangeliums in Klarheit.

Während diese nephitische Urkunde übersetzt wurde, sandte der Herr Johannes den Täufer, wie ich schon in dem Kapitel über Autorität erklärt habe, das aronische Priestertum wiederzubringen und später kamen Petrus, Jakobus und Johannes und brachten das Melchisedeckpriestertum und mit der Autorität dieser zwei Priestertümer und unter der Leitung des Allmächtigen gründete der Prophet Joseph Smith die Kirche; er ordinierte Männer und sandte sie aus das Evangelium in aller Welt zu verkündigen, zum Zeugniß, daß das Ende nahe sei. Schon über fünfzig Jahre ist die Stimme der Zeugen unter den Nationen gehört worden und Tausende haben sich versammelt, an den Ort, den der Herr für sie bereitete, um sich auf die herrliche Wiederkunft des Messias vorzubereiten. Stürme des Widerstandes von seiten der Presse, der Kanzel und der gesetzgebenden Behörden sind über das Werk ergangen. Es hat den Spott und die Gewaltthätigkeiten des Pöbels ertragen und zu verschiedenen Zeiten haben Vertreibung, Wegnahme des Eigentums, Gefängnis und Verbannung sich verbunden und versucht, die Anhänger desselben zu entmutigen. Doch trotz der Kanzel, der Presse und der Behörden,

trotz der Verspottung, der Gewaltthätigkeiten des Pöbels, der ungerechten Gefängnißstrafen, der Wegnahme des Eigentums und der Verfolgung jeglicher Art, schreitet die Kirche Christi festen Schrittes vorwärts, der Erfüllung ihres hohen Zieles zu und das Evangelium wird in aller Welt verkündiget. (Fortsetzung folgt.)

Ein Tag.

Eines der Geheimnisse eines glücklichen Christenleben ist zu lernen, wie heute zu leben, ohne sich mit morgen zu beschäftigen. Es sind die langen Strecken, die uns ermüden. Wir betrachten das Leben als einen ununterbrochenen Lauf. Wir denken oft, daß wir des Lebens Last nicht bis zum Alter tragen können, daß wir den Kampf nicht für ein fortwährendes halbes Jahrhundert bestehen können. Aber in der That ist es keine lange Strecke. Nicht auf einmal kommt das Leben uns entgegen. Durch eine barmherzige Austeilung der göttlichen Vorsehung kommt nur ein Tag auf einmal; denn Morgen ist nicht unser, ehe er zu Heute geworden ist, wir haben weiter nichts damit zu thun als demselben mit einem wohlverlebten Tage und mit dem Anerbieten eines heutigen gutvollbrachten Tagewerks entgegenzutreten. Dieses tagweise Leben ist ein Geheimnis der Glückseligkeit. Es kann Jedermann seine Last, wenn auch schwer, für einen Tag ertragen. Irgend jemand kann die Bürden eines Tagwerks, obgleich hart, bis zum Herannahen des Abends erdulden.

Richtig verstanden ist das Leben wie ein Tag zu uns. Heute thue die dir heute auferlegte Pflicht. Bekämpfe die Versuchungen des heutigen Tages. Beunruhige dich nicht und werde nicht schwach durch Hinblick auf Dinge in die Zukunft, welche du nicht sehen — und wenn auch gesehen — du doch nicht verstehen würdest. Gott giebt uns Nacht, um mit dem Schleier der Dunkelheit den Tag zu verhüllen. Wir können nicht darüber hinaussehen. Suche nicht die höheren Prinzipien des Evangeliums zu erlernen, es sei denn, daß du zuvor die Anfangs- und Grundprinzipien der Einleitung in das Reich Gottes befolgt hast. Wenn du der ersteren sicher bist und dein Entschluß aufrichtig ist, wirst du das andere in seiner Zeit empfangen. Jeder Tag, jeder Zeitraum unseres geistigen Lebens wird uns begegnen mit einer Arbeit auf einmal für uns zu verrichten, einer Aufgabe für uns zu erlernen und eine Prüfung für uns zu überwinden. M. S.

Notiz.

Da wir uns dem Schlusse des Jahres nähern, fühlen wir uns veranlaßt, unsere geehrten Agenten des „Stern" zu bitten, die Subskription der Abonnenten desselben für das kommende Jahr 1899 zu erneuern. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß alle Abonnenten des „Stern" von diesem Jahre, auch solche im kommenden Jahre verbleiben werden und durch Empfehlung zu andern, die Subskription zu vermehren, um diesem würdigen Werke eine Hülfe zu sein. Indem wir allen unseren Agenten und Lesern des „Stern" für die uns geleistete Hilfe und Unterstützung der Vergangenheit danken, hoffen wir durch vereinigtes Wirken in der Zukunft, die Mission desselben fortsetzen zu können. Rückständige Gelder sollten den Agenten entrichtet oder dem Redaktions-Bureau des „Stern", Spaldingstraße 49, 1. Etage, Hamburg, zugesandt werden. **Die Redaktion.**

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Die General-Konferenz

der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage.

Die 69. jährliche Konferenz der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage, versammelte sich im Tabernakel der Salzseestadt, Donnerstag, den 6. Oktober 1898, vormittags 10 Uhr. Präsident Lorenzo Snow führte das Präsidium.

Von den General-Autoritäten der Kirche waren anwesend:

Die erste Präsidentschaft Lorenzo Snow, George Q. Cannon, Joseph F. Smith;

Vom Rate der zwölf Apostel: Franklin, D. Richards, Brigham Young, Franzis M. Lymann, John Henry Smith, George Teasdale, Heber J. Grant, John W. Taylor, Marriner W. Merrill, Anthon, H. Lund, Mathias F. Cowley und Abraham O. Woodruff; Patriarch John Smith. Vom ersten Rate der Siebenziger: Seymour B. Young, B. H. Roberts, George Reynolds und Jonathan G. Kimball; die präsidierenden Bischöfe Wm. B. Preston, Robert T. Burton und John R. Winder.

Die Konferenz wurde von Präsident George Q. Cannon zur Ordnung berufen.

Der Chor und die Versammelten sangen das Lied: „Redeemer of Israel".

Ältester John Nicholson sprach das Gebet. Der Chor sang hierauf das Lied: „Zion stand with hills surrounded".

Präsident Lorenzo Snow sprach von dem Zwecke der Zusammenkunft des Volkes in einer Konferenz und ihrer Pflicht sich zu versammeln, um in nähere Verbindung mit Gott gebracht zu werden, zum Zwecke des Fortschrittes und ihrer Vervollkommung in den Grundsätzen des Evangeliums. Die Notwendigkeit der göttlichen Führung in ihren verschiedenen Arbeiten und Schwierigkeiten wurde besprochen, sowie die Liebe, die Gott zu jeder Zeit seinen Kindern erweist, wie sie in dem persönlichen Wirken des Erlösers Christi nach seiner Kreuzigung unter den Geistern der vorsündflutlichen Menschen dargethan ist. Der Sprecher erwähnte die großen Segnungen, die den Heiligen versprochen wurden, er ermahnte sie, nichts zu thun, wodurch sie dieser Segnungen verlustig gehen würden.

Präsident George Q. Cannon sagte, daß während der vergangenen sechs Monate nicht viele wichtige Aenderungen stattgefunden hätten, mit Ausnahme des Verlustes unseres geliebten Präsidenten. Er sprach sodann von dem Zustande des auswärtigen Missionsfeldes und bemerkte, daß ein befriedigender Fortschritt in allen Ländern, in denen die Ältesten wirken, wahrnehmbar sei. Der Sprecher machte Erwähnung von den günstigen Resultaten, die durch die Sorgfalt in der Wahl der Vertreter der Heiligen der letzten Tage beiderlei Geschlechts als

Missionäre hervorgerufen worden sei. Der Fortschritt in den Verhältnissen der Heiligen, im Vergleich zu denen, die vor einem Jahre in dieser Beziehung vorherrschend waren, dürfte eine Ursache zur Dankbarkeit sein. Der Notwendigkeit, dem Volke Arbeit zu verschaffen, wurde gebührende Aufmerksamkeit geschenkt und Präsident Cannon gab Anweisungen, mit Hülfe derer der diesbezügliche Zweck erreicht werden könne. Ein Teil seiner Rede ging dahin, zu zeigen, was in Bezug auf zeitliche Dinge durch die Ausübung des Glaubens, verbunden mit persönlichem Fleiße, erlangt werden kann. Die zunehmende Neigung, im Falle individueller Schwierigkeiten, die Kirche um Hülfe anzugehen, sei unrichtig. Es sei dem Generalverwalter unmöglich, den zahlreichen Gesuchen um finanzielle Unterstützung, die fortwährend an ihn ergehen, zu entsprechen.

Ältester Mathias F. Cowley vom Rate der Apostel war der nächste Sprecher. Er erklärte, daß der Zweck der Konferenzen der Kirche, die Stärkung des Volkes in ihrem Glauben und ihre Ermutigung in der Erfüllung ihrer Pflichten sei. Ein Leben, das im Einklange mit ihren Bündnissen stehe, würde den Heiligen ein Zeugnis verleihen, daß sie Gott angenehm seien. Wenn jemand seinen Pflichten nicht nachkomme und vom Heiligen Geiste nicht dafür gezüchtigt werde, befinde er sich in einer gefährlichen Lage, da er den Geist in sich ertötet habe.

Ältester Cowley erwähnte eine Unterredung des verstorbenen Präsidenten Young mit Präsident Woodruff und seine Ermahnung an den letzteren, das Volk aufzufordern, nach dem Geiste Gottes zu trachten und ihn zu pflegen. Diese Belehrung, scheinbar von geringer Wichtigkeit, sei eine Botschaft, die der Übertragung von einem dahingeschiedenen Propheten auf einen überlebenden würdig sei, da sie die Richtschnur zum Leben jedes Sohnes und jeder Tochter Gottes ausmache. Sie sei um so notwendiger wegen der Thatsache, daß in der Welt im allgemeinen der Glaube existiere, daß dieser Geist den Menschen in diesem Zeitalter nicht gegeben worden sei. Doch die Botschaft der Ältesten, mit der sie die Mitteilung dieses Geistes versprachen, fiel auf willige Ohren und fand Gläubige, die bereit waren, die Botschaft anzunehmen und sich der Verheißung zu erfreuen. Diese Verheißung und die Vollmacht durch die sie gegeben ist, ist bestimmt eine fortdauernde zu sein, und durch Vollkommenheit in der Organisation wird einer Störung in der Linie der Autorität vorgebeugt. Es giebt Menschen heutzutage, die ebensowohl durch den Geist der Offenbarung geleitet werden, wie die irgend einer früheren Dispensation, ob sie in den Tagen Mosi, der Apostel oder irgend einer anderen Zeitperiode des Evangeliums lebten. Viele aus dem Volke waren in den Tagen Mosi nicht bereit, das höhere Gesetz des Evangeliums zu empfangen und es zu befolgen, deshalb wurden ihnen niedrigere, zeitliche Gebote gegeben. Josua, der Nachfolger Mosi legte denselben Glauben wie sein Vorgänger an den Tag. Das niedrigere Priesterthum blieb im Volke Israel bis Christus kam und die Fülle des Evangeliums wiederbrachte. Die Organisation und Macht des Priestertums ist in diesen Tagen

wiederhergestellt worden und Männer wurden sowohl in diesen Tagen als in früheren Zeiten zu verantwortlichen Stellen berufen.

In Bezug auf den Glauben verwies Ältester Cowley auf die Aussage Nephi, daß Gott keine Gebote gebe ohne den Weg zum Halten derselben vorzubereiten. Durch Vertrauen auf ihn und mit Gebet kann jedermann eine richtige Heranbildung und Vorbereitung zur Erfüllung aller Pflichten im Leben erhalten. Diese Erlangung würde auch aus der treuen Erfüllung sämtlicher Pflichten des täglichen Lebens Stärke ziehen, eine nur teilweise Erfüllung derselben sei unzuträglich. Gründlichkeit in all' diesen Dingen würde eine größere Ausgießung des Geistes des Zeugnisses über das Volk zur Folge haben. Niemand ist ja dieses Werkes müde geworden, so er lernte und die Gesetze des Evangeliums hielt. Dieses ist einer der stärksten Beweise der Wahrheit dieses Werkes.

Der Chor sang: „We thank The O God for a Prophet".

Schlußgebet von Patriarch John Smith.

Nachmittags-Versammlung.

Der Chor und die Versammelten sangen. „Now let us rejoice in the day of salvation.

Gebet vom Ältesten George C. Parkinson.

Singen des Liedes: „All hail the glorious day".

Ältester Anthon H. Lund vom Rate der Apostel war der erste Sprecher. Der Inhalt seiner Rede war folgender. Er war zur Zeit der letzten Konferenz im Morgenlande thätig, wo er interessante Erfahrungen machte. Die Heiligen in der Türkei seien seit einiger Zeit ohne eine vollständige Organisation gewesen, bis daß er und Ältester Hintze dorthin gesandt wurden. Die dortigen Heiligen erfreuen sich des Evangeliums und des heiligen Geistes und in Anbetracht ihrer abgesonderten Lage seien sie in dessen Grundsätzen sehr wohl unterrichtet. Es sei ein Nachteil für sie, daß die Kirchenbücher nicht in ihrer Sprache vorhanden seien, doch werden sie von dem Geiste des Herrn in alle Wahrheit geleitet. Ältester Lund und seine Begleiter hatten das Vergnügen, einige zu taufen und zu konfirmieren und die Organisation der Gemeinden u. s. w. zu vervollständigen. Sogar die Bemühungen derer, die gegen das Werk streiten, einer Anzahl christlicher Gemeinden, hatten zur Folge, daß viele die Lehre jetzt untersuchen. Die Regierungsbeamten verhalten sich ziemlich freundlich gegen die Ältesten und Heiligen und erlauben ihnen einige Freiheit in der Ausübung ihrer religiösen Gottesdienste, den Muhamedanern, welche streng zu ihrer Religion gehalten werden, sei nicht so viel Freiheit erlaubt. Als die Feinde der Wahrheit eine Verfolgung verursachten, hielt er es für weise, still zu sein und die Regierung nicht um Hülfe anzurufen und Gefahr zu laufen, die alte Feindschaft zwischen den Türken und Christen wieder zu erneuern. Die Verfolgung war von nur geringer Bedeutung.

Viele der Armenier seien von dem Blute Israels und die Früchte des Geistes sehr oft unter den Heiligen offenbar.

Auf ihrer Reise bestimmten sie einen Sammlungsplatz für die dortigen Heiligen. Die Prophezeiung Mosi in Bezug auf die Zerstreuung Israels und der Fluch, der über das Land ausgesprochen wurde, sei, wie der Sprecher erklärte, buchstäblich in Erfüllung gegangen. Ältester Orson Heyde sei jedoch nach Palästina gesandt worden, um das Land der Versammlung der Juden zu weihen und seit jener Zeit habe sich eine starke Neigung zur Versammlung unter ihnen fühlbar gemacht, sowie auch der Wunsch eine unabhängige Nation zu werden und das Land zu besitzen, das einstmals ihren Vätern gegeben worden war. An einem Orte haben sich seit 1896 15000 Personen niedergelassen, und trotz des Widerstandes von seiten des Sultans gewinne die Sache der „Zionisten" immer weiteren Boden. Dieses sei ein Zeichen der Zeit.

Sie trafen in Jerusalem mit einer Kolonne Amerikaner zusammen, die sich in der Meinung, Christus werde bald erscheinen, dorthin begeben hatten und sie wünschten dort zu wohnen, wenn er auf dem Ölberge erscheine. Sie halten alle Dinge gemein und thaten den Armen viel Gutes. Sie machten uns auf die Thatsache aufmerksam, daß Jerusalem heute nach den in der Prophezeiung Sacharias enthaltenen Messungen aufgebaut werde, was jedoch nicht mit irgend einem andern Plane in Verbindung stehe.

Ehe die Heiligen sich an dem gewählten Ort versammeln könnten, würde ihr Glaube notwendigerweise gestärkt werden müssen, um sie auf die Errichtung eines Zion auf der östlichen Hemisphäre vorzubereiten. Keine Macht auf Erden sei imstande, die Ausführung dieses Planes zu verhindern.

Ältester Marriner W. Merrill vom Rate der Apostel war der nächste Sprecher. Seine Bemerkungen waren folgenden Inhalts. Alle haben ein Ziel im Auge, wenn sie sich in der Konferenz versammeln. Die Mehrzahl der Anwesenden seien von auswärts gekommen. Wir seien hier, um belehrt zu werden, dem Geiste Gottes zu lauschen und gestärkt zu werden. Es biete sich uns eine gute Gelegenheit dar, unsern eignen Lebenslauf zu betrachten und über unsern Zustand und unsere Gemeinschaft mit dem Herrn zu richten. Der Herr sei den Heiligen gütig und barmherzig gewesen. Wir können nicht anders als die Hand Gottes anerkennen, die über dem Volke ausgebreitet sei. Die Elemente seien gemäßigt, das Land gesegnet und sehr fruchtbar gemacht worden. Vor wenigen Jahren war diese Region eine trockene Wüste, doch habe eine große Änderung stattgefunden und ein Ueberfluß an Lebensmitteln sei jetzt vorhanden. Der Herr habe uns auch mit seinem Werke betraut, sowie mit der Organisation seines Volkes und der Botschaft seines Evangeliums zu allen Nationen der Erde. Dieses sei unser Beruf und unsere Arbeit. Wir kommen von Zeit zu Zeit in den Generalkonferenzen zusammen, wo wir von den Brüdern über die Verbreitung dieses Werkes hören und darüber mit Dank zu unserm himmlischen Vater für seine Güte erfüllt werden. Wir haben die vollkommenste Organisation auf Erden, die nicht durch die Weisheit des Menschen hätte zustande gebracht werden können.

Wir seien ermahnt worden, von einander Rat zu suchen. In diesem sei Weisheit enthalten. Der Sprecher zweifelte, ob wir die von uns erreichbaren Vorteile der Sicherheit und Entwicklung schätzten. Diesen sollte unsere dringendste Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Bischöfe und Räte der Gemeinden sollten sich oft versammeln und andere mit sich zu Rate ziehen, um über die Wohlfahrt ihrer Herden zu ratschlagen und mit den Verhältnissen des Volkes bekannt zu werden. Wenn sie nicht imstande seien, alle ihnen vorgelegten Aufgaben zu lösen, gebe es andere, durch die sie den Willen Gottes in Bezug auf irgend einen Gegenstand erfahren könnten. Junge Leute gehen die Bischöfe oft um Empfehlungsschreiben an, und in einigen Fällen habe sich erwiesen, daß diese Beamten mit den Bittstellern in Bezug auf ihren Stand in der Kirche nicht genügend bekannt gewesen waren. Die Generalbeamten der Kirche versammeln sich öfters, um die Wohlfahrt der Heiligen im allgemeinen zu besprechen. Dieselbe vereinigte Aufmerksamkeit der Beamten der Kirche in den Gemeinden, bezüglich die lokalen Angelegenheiten würde von großem Nutzen sein. Gott hat uns Ordnungen gegeben und die Pflichten denselben gegenüber sollten getreulich erfüllt werden. Wenn es die Notwendigkeit erfordere, Lehrer, Priester und andere niedrigere Beamten zu erwählen, sollte dem Gegenstand besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, damit solche dazu bestimmt würden, die sich am besten zu den verschiedenen Arbeiten eigneten.

Gott habe uns mit der heiligen Arbeit, die wir unsere toten Vorfahren in den zur Ehre des Allerhöchsten errichteten Tempeln vollziehen, betraut. Das Werk des Herrn breite sich aus, die Ansichten der Heiligen erweitern sich. Der Wunsch, die Geschlechtsregister der Vorfahren zu erlangen, mache sich immer mehr fühlbar, damit die Arbeit zur Erlösung der Toten vorwärts gehe. Wir wünschen, wenn wir aus diesem Leben geschieden sind, in einer Lage zu sein, unsern Verwandten sagen zu können, daß wir alles gethan haben, was wir für sie thun konnten. Diese große Pflicht und Verantwortlichkeit sollte nicht vernachlässigt werden. Viele von denen, welche in dieser Beziehung einen Anfang machten, sind von dem Geiste jenes Werkes ergriffen worden, ihre Verständnisse haben sich erweitert, sodaß sie diese Arbeit fortzusetzen wünschten. Es sollte kein Zank und Streit unter den Heiligen stattfinden. Sie sollten im Frieden, in Einigkeit und Liebe mit einander leben.

Ältester J. Golden Kimball war der nächste Sprecher. Er sagte, sein einziger Wunsch bestehe darin, dem Herrn zu dienen in der Mission, zu der er berufen worden sei, fortwährend das Evangelium unter dem Volke zu predigen. Er sei willens, unter Anweisung der rechtmäßigen Autorität ohne Beutel und ohne Tasche das Evangelium zu predigen, zu fasten und zu beten und auf andere Weise das Beispiel seines Vaters nachzuahmen. Er beanspruchte das Recht, unter gewissen Umständen von den ihm gebotenen Gelegenheiten in der Politik und in Geschäften Gebrauch zu machen, die größte Pflicht aber sei dem Herrn zu dienen.

Die Zahl der Ältesten in den verschiedenen Missionen sei nicht mehr so groß wie vor einiger Zeit, da sei genügend Gelegenheit für

geeignete Männer vorhanden, unter die Nationen zu gehen. Dieses sei die spezielle Pflicht der Siebenziger, dennoch seien ihrer sehr viele, die nie eine Mission zu den Nationen der Welt erfüllt hätten. Dieses Vorrechtes beraubt zu sein, sei für einen Mann, der das Priestertum trage, ein überaus großes Unglück. Es komme oft vor, daß sie nicht gehen können, weil sie verschuldet sind. Wenn solche Männer gesandt werden, müssen ihre Familien von den Bischöfen und Präsidenten der Pfähle erhalten werden, was ihre Last bedeutend vermehre. Doch sei dieses eine Pflicht der Heiligen der letzten Tage, was auch die damit verbundenen Unkosten seien. Der Sprecher wünschte, daß es den Brüdern wohl ergehen möchte, damit sie imstande sein würden, sich aus den finanziellen Schwierigkeiten herauszuarbeiten, und diese große Arbeit aufzunehmen. Er drückte den Wunsch aus, daß alle Uneinigkeit und Streitigkeiten aus der Mitte des Volkes verschwinden möchten.

Ältester George Reynolds folgte und gab Zeugnis von der Wahrheit dieses Werkes der letzten Tage und von der Arbeit, die von den Heiligen gethan worden sei. Alles werde nach dem Willen Gottes geschehen und die Erde werde auf die Herrschaft Christi vorbereitet werden. Nichts werde mißlingen, das der Herr versprochen habe, obschon unsere Bemühungen schwach erscheinen. Gott werde nicht zugeben, daß sein Reich vernichtet werde. Den Männern, denen Gott diese Offenbarungen in den verschiedenen Zeitaltern gegeben habe, haben Schwachheiten gehabt gleich wie wir, doch habe ihre Schwachheit dazu gedient, sie in der Demut zu erhalten, damit sie willens wären, ihre Arbeit zu verrichten.

Die Schrift sagt uns, daß wir vollkommen sein sollten, gleich wie unser Vater im Himmel. Dadurch wurde uns der Weg zum ewigen Fortschritt gezeigt und durch die Schwierigkeiten, die uns in den Weg gelegt werden, würden wir Kraft erhalten. Vieles, das von den Heiligen der letzten Tage vollbracht worden sei, beweise nicht nur die Anwesenheit der helfenden Hand Gottes, sondern zeige auch, daß, von einem menschlichen Standpunkte aus betrachtet, Wunder geschehen seien. Dieses gehe augenscheinlich sowohl aus der Geschichte dieser Region, als auch der ganzen Welt hervor. Gott habe sein Volk gesegnet und es im allgemeinen in einer angenehmen Lage in Bezug auf weltliche Dinge versetzt. Und die Verheißung sei uns gemacht worden, daß, insofern wir die Gebote Gottes halten werden, wir noch größern Segen empfangen werden.

In Anbetracht dieser großen Segnungen werde es verlangt, daß wir die Gesetze Gottes beobachten, treu das Gebot des Zehnten und der Opfer halten, damit die Leiter der Kirche der schweren Last, die auf ihnen ruhe, enthoben würden. Ohne die Organisation der Kirche wären wir nicht imstande, etwas für unsere Seligkeit und die unserer Vorväter zu thun, welche zur Wiederherstellung aller Dinge zu ihrer ursprünglichen Vollkommenheit dienen würde. Dennoch werden diese Dinge durch eine treue Erfüllung der geringeren Pflichten unseres täglichen Lebens vollbracht werden.

Der Chor sang das Lied: „Light and truth the world are waking.“

Schlußgebet vom Ältesten Charles W. Penrose. (Forts. folgt.)

Missionserfahrungen.

Ältester Phillips ist eines Hutes bedürftig. — Bruder Hobbs wird im Traume aufgefordert, ihm einen solchen zu verschaffen. — Seine Betrübnis, weil es ihm unmöglich ist, in den Besitz eines Hutes zu gelangen. — Er kommt auf eine unerwartete Weise.

Folgende Begebenheit aus dem Leben des Ältesten Thomas Phillips von Scipio zeigt, wie der Herr seiner Diener gedenkt, sie mit den Notwendigkeiten des Lebens, sogar den scheinbar kleinsten Dingen versorgen kann. Wir werden den Vorfall in Bruder Phillips eigenen Worten wiedergeben.

Während ich ohne Beutel und ohne Tasche das Evangelium Jesu Christi predigte, habe ich auf verschiedene Weise die Fürsorge des Herrn erfahren und ich weiß, daß er denen, die getreulich sein Wort verkündigen, manchen Beweis seiner liebenden Güte giebt, und daß sie imstande sind, seine fürsorgliche Hand in manchen Dingen anzuerkennen.

Eine Begebenheit, wenn auch noch so unscheinbarer Natur, ist mir dennoch von besonderem Interesse geblieben Folgendes ist in Kürze der Inhalt derselben.

Ich durchreiste die Dörfer und Flecken der Grafschaft Surrey, England, und predigte das Evangelium, wie es in diesen Tagen durch das Erscheinen heiliger Wesen vom Himmel geoffenbart worden ist. Unter diesen Umständen fand ich es manchmal schwer, die notwendige Nahrung und Kleidung zu erlangen und infolgedessen sah ich mich einst genötigt, einen Hut zu tragen, der deutliche Spuren des Alters zeigte und an Schäbigkeit nichts zu wünschen übrig ließ.

In dem kleinen Dorfe Herscham in jener Grafschaft wohnte ein Bruder mit Namen William Hobbs, den ich bisweilen besuchte und in dessen Hause ich jeweilig Speise und Obdach erhielt.

Einst träumte Bruder Hobbs, daß jemand zu ihm kam und sagte, Bruder Phillips werde an einem gewissen Tage, ungefähr nach einer Woche, bei ihm eintreffen und daß er für ihn einen neuen Hut anschaffen solle, weil derjenige, den er zur Zeit trage, den Dienst nicht mehr versehen würde.

Dieser Traum machte einen eigentümlichen Eindruck auf Bruder Hobbs und betrübte ihn sehr, besonders da er keine Mittel besaß einen Hut zu kaufen und dazu noch mehrere Meilen von dem nächsten Dorfe entfernt war.

Bruder Hobbs war Aufseher über eine kleine Abteilung von Männern, deren Aufgabe es war, eine Strecke des Bahngeleises zur Sicherheit der Züge in Ordnung zu erhalten.

Als der Tag gekommen war, an welchem ich bei ihm eintreffen sollte, ging er des Morgens mit schwerem Herzen an seine Arbeit, weil es ihm unmöglich gewesen war, einen Hut für mich zu kaufen.

Während er dem Bahngeleise entlang seiner Beschäftigung nachging, näherte sich ihm ein langer Zug und als derselbe an der Stelle wo Bruder Hobbs und seine Gefährten arbeiteten, angelangt war, flog zu seiner Überraschung ein eleganter Hut aus dem Fenster eines Bahnwagens.

Bruder Hobbs lief ihm nach und rief voller Freude: „Nun habe ich einen Hut für Bruder Phillips, Gott sei Dank."

Als Bruder Hobbs des Abends nach Hause kam befand ich mich in seiner Wohnung, wie ihm in seinem Traume angezeigt worden war.

Er kam auf mich zu und sagte: „Bruder Phillips, ich sollte für sie einen Hut besorgen, hier ist er." Zu unserer Überraschung paßte er mir vortrefflich.

Natürlich wollte ich wissen, wer in so gütiger Weise eines Ältesten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage gedacht hätte und als Antwort auf meine Frage erzählte mir Bruder Hobbs seinen Traum.

Dann wußte ich, sowohl wie ich heute überzeugt bin, daß die Fürsorge unseres himmlischen Vaters stets auf seinen Dienern und den Heiligen des Allerhöchsten ruht.

Entlassungen.

Folgende Aeltesten sind nach ihrem Wirken in der schweizerischen Mission entlassen worden.

Ältester Adolf Hasen, er war seit dem 9. Sept. 1896 in Graubünden, Solothurn und Thurgau thätig und wird mit dem am 17. Nov. von Glasgow abgehenden Schnelldampfer übersegeln. — Ältester H. E. Jenkins wirkte seit dem 13. Aug. 1896 die ersten 8 Monate in Mannheim, dann 6 Monate in Saarbrücken, 2 Monate in Biel, 7 Monate als Sekretär im Missionsbureau zu Bern und die letzten 2 Monate arbeitete er in Zürich. — Ältester F. W. Freeze kam am 30. Sept. 1896 an und arbeitete seit jener Zeit in Leipzig, Chemnitz, Thun und Basel.

Bruder Freeze und Jenkins werden am 1. Dezb. von Glasgow abreisen.

Der „Stern" wünscht den Brüdern eine glückliche Reise und freudige Ankunft.

Todes-Anzeige.

Am 22. Oktober starb in Berlin Schwester Ella Eggert, geboren den 30. Jun. 1879 in Danzig, Westpreußen. Durch die hl. Taufe trat sie am 26. März 1896 in die Gemeinschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage ein und starb als treues Mitglied in vollem Glauben an die Auferstehung der Gerechten. Sie war allenthalben beliebt und hinterläßt viele Freunde, die ihr frühes Hinscheiden betrauern.

Wir versichern herzliche Teilnahme.

(„Beobachter" bitte um Nachdruck.)

Inhalt:

Predigt von Präsident L. Snow	337	Die General-Konferenz	345
Evangelium von Roberts	340	Missions-Erfahrungen	351
Ein Tag	344	Entlassungen	352
Notiz	344	Todes-Anzeige	352

Jährliche Abonnementspreise:

Für Schweiz Fr. 4. Deutschland 4 Mk. Amerika 1 Dollar franko.

Verlag und verantwortliche Redaktion: **P. Lautensack, Hamburg, Spaldingstraße 49.**

Druck von Schröder & Jeve, Hamburg, kl. Reichenstraße 9—11.